

Die letzte Kleinsägerei im Bezirk schliesst

Säger Arnold (Noldi) Isler tritt in den Ruhestand.

Martin Bachmann



Die Küsnachter Wolentberen

Im Jahre 1929 gründet Walter Sturzenegger an der Bergstrasse in Küsnacht einen Zimmereibetrieb. Um das Holz aus den heimischen Wäldern selbst zu sägen, wird dem Betrieb auch eine Sägerei angegliedert. Als junger Mann lässt sich Arnold (Noldi) Isler im Jahre 1968 bei der Zimmerei Sturzenegger als Hilfskraft anstellen. Max Mäder, damals für den Sägereibetrieb verantwortlich, lässt Noldi Isler das fachliche Rüstzeug zukommen. Insbesondere das Schärfen der Sägeblätter ist anspruchsvoll und verlangt viel Geschick. Im Jahre 1976 kündigt Isler bei der Zimmerei Sturzenegger, um den elterlichen Landwirtschaftsbetrieb in der Wolentberen im Küsnachterberg zu übernehmen. Es wird die «klassische» Landwirtschaft mit Milchvieh, Ackerbau und Forst betrieben. Damals ist es üblich,

dass der Sohn in die Fussstapfen der Eltern tritt, um diese zu entlasten und mit der Zeit die Verantwortung über den Hof zu übernehmen. Selbstverständlich helfen beide Elternteile weiter mit, soweit es die Gesundheit zulässt.



Einmaliger Auftrag! Noldi Isler beim Sägen des riesigen Mammutbaums.

Eine Sägerei entsteht

Im Jahre 1979 kann das Ehepaar Isler ein Hallengebäude erwerben, welches als Unterstand für die Landmaschinen gedacht ist. Das Holzgebäude stammt von der damaligen Gärtnerei Kaul, Künsnacht, welche in Schwerzenbach einen Zweigbetrieb führt. Vor Weihnachten 1980, als man die Grundfläche zum Betonieren aufbereitet, spricht Peter («Fätze») Sturzenegger bei Noldi Isler vor und teilt ihm mit, dass er insbesondere wegen Lärmklagen aus der Nachbarschaft den Sägereibetrieb einstellen müsse. Er fragt den jungen Landwirt und ehemaligen «Hilfssäger», ob er nicht bereit wäre, die Blockbandsäge mitsamt dem Zubehör zu übernehmen. Die Beratungen mit seiner Gattin und den Eltern führen zur Entscheidung, auf Wolentberen eine Sägerei einzurichten. Dieser kluge Entschluss ist goldrichtig, und die Zimmerei Sturzenegger kann auf einen verlässlichen Säger in nächster Nähe zählen. In der Folge wird der Maschinenpark an der Bergstrasse demontiert und in der Wolentberen an der Limbergstrasse wieder aufgebaut. Diese unerwartete Entwicklung führt zu einer Umnutzung der Halle als Sägereigebäude. Anfang Mai 1981 wird dann die Produktion aufgenommen. Das Sägen wird in den Anfangsjahren noch als Nebenerwerb zur Landwirtschaft betrieben.

Die Sägerei entwickelt sich zur vollen Zufriedenheit der Familie Isler. In Spitzenjahren werden bis zu 400 Kubikmeter Holz verarbeitet. Mit der Zimmerei Sturzenegger als Hauptkunde ist die Auslastung sichergestellt. Das Holz kommt ausschliesslich aus den Künsbacher Wäldern und der Guldenen. Schwergewichtig werden Nadelhölzer wie Fichte, Lärche und Föhre verarbeitet. Die Sägerei Isler mutiert mehr und mehr zu einer «Kundensägerei», welche in hohem Mass von Bauern genutzt wird, die ihr Holz zum Sägen bringen. Das Jahr 2005 verursacht für Ruth und Noldi Isler eine bedeutende Wende, indem die Zimmerei Sturzenegger ihren Betrieb einstellt. Dank der breit abgestützten Kundschaft, zu der in der Zwischenzeit auch Dachdeckergeschäfte und Baugeschäfte zählen, verursacht das Ende der Zimmerei Sturzenegger keinen Einbruch beim Arbeitsanfall. Diese Betriebe verlangen vor allem Dachlatten und Schalbretter. Aufgrund der zufriedenstellenden Auftragslage wird die Viehwirtschaft eingestellt und der Ackerbau weiter betrieben. Ehegattin Ruth besorgt nebst dem Haushalt die anfallenden Büroarbeiten, die für eine erfolgreiche Betriebsführung ebenfalls von Bedeutung sind.

Spezielle Aufträge

Noldi Isler wird immer wieder mit Spezialaufträgen konfrontiert, die eine Bereicherung innerhalb der Alltagsarbeiten darstellen. So muss er für den damaligen Inhaber des Diogenes-Verlages Holzkisten herstellen, in welchen Spielzeug und Kinderbücher nach Haiti versandt werden. Ein anderes Beispiel nennt einen Geigenbauer aus Bertschikon ZH, der aus Ahorn sogenanntes Klangholz verlangt. Dies erfordert eine spezielle Sägetechnik, da-



Säger Arnold Isler mit seiner Gemahlin Ruth.

mit das gewünschte Riftholz entsteht. Für Isler als versierten Säger ist es möglich, diese Spezialität mit der Blockbandsäge herzustellen. Auch wird einmal ein Mammutbaum, der am Zürichberg gefällt wurde, angeliefert. Ein Künstler wünscht, dass aus diesem Riesenstamm Würfel von 50 x 50 Zentimeter gesägt werden. Der Sturm «Lothar» vom Dezember 1999 bringt Isler eine Schwemme von Baumstämmen, die er zu verarbeiten hat. Dieses Volumen an Rundholz kann er als Besitzer eines Kleinsägerei-Betriebs kaum bewältigen. Baumstämme betrachtet Noldi Isler immer wieder auch als etwas Geheimnisvolles. Erst das Aufschneiden zeigt die wahre Qualität des Holzes. Ärger erfährt ein Säger, wenn sich Steine oder eingewachsene Nägel in den Baumstämmen zeigen. Dies bedeutet Mehrarbeit, indem das betroffene Sägeblatt erneut geschärft werden muss. Der Antiquitäten-Schreiner Reto Carol aus Küsnacht findet jedoch Gefallen an diesen «unerwünschten» Holzstücken. Er fertigt kunstvolle Schalen oder Holzkrawatten an.

Glückliches Ende

Auf Ende Mai 2014 stellt Noldi Isler aus Altersgründen den Sägereibetrieb ein. Trotz intensiver Suche lässt sich kein Nachfolger finden. Die noch einwandfrei funktionierende Blockbandsäge mitsamt Schärferei wird durch die Firma Flückiger+Braunschweiler aus Gondiswil BE abgebaut. Isler kann sich vorstellen, dass die Säge eventuell im Ausland wieder aufgebaut wird oder mindestens als Ersatzteillager dient. Das Ende der Kleinsägereien ist nachvollziehbar, existieren in der Schweiz doch nur noch grössere Sägewerke. Für Küsnacht bedeutet es einen Verlust, dass dieses alte Handwerk nicht mehr ausgeübt wird.

Ruth und Noldi Isler schauen in grosser Zufriedenheit auf die 34 «Sägerei-Jahre» zurück. Es sei eine «gute Zeit» gewesen, man habe über einen grossen Kundenstamm verfügt, aus welchem sogar Freundschaften entstanden seien. Dankbar seien sie auch dafür, dass sich in all den Jahren kein schwerer Unfall ereignet habe.